Spielwiese der offenen Stadt : 4. Internationale Architekturbiennale Rotterdam

Autor(en): **Rau, Cordula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 12: **Für die Zukunft = Pour l’avenir = For the future**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Bild: Caspar Schärer

«Parallel Cases» im Rotterdamer Hafen

Spielwiese der offenen Stadt

4. Internationale Architekturbiennale Rotterdam

«An open city feels like Naples, Cairo or New York», beschrieb Richard Sennett die offene Stadt im Jahr 2006. Drei Jahre später präsentiert nun das NAi in Rotterdam die vierte Internationale Architekturbiennale (IABR) mit dem Thema «Open City: Designing Coexistence». Als Auftakt dazu trafen sich die Protagonisten der Biennale bereits im März im Rahmen eines Symposiums an der ETH Zürich, und Saskia Sassen hielt eine Vorlesung im Auditorium Maximum. Im Vorfeld entsprechend eingestimmt, durfte man daher gespannt sein, was das NAi bereithielt. Die Ende September eröffnete Ausstellung in Rotterdam geht weit über die Stimmung in Neapel, Kairo und New York hinaus. Zwei Jahre lang forschte Kurator Kees Christiaanse, Professor für Architektur und Städtebau an der ETH Zürich, gemeinsam mit seinen Mitkuratoren Tim Rieniets und Fabienne Hoelzel und dem Team der IABR weltweit zum Thema Open City. Die Recherche ist verheissungsvoll, die Biennale wirkt vielversprechend.

Zunächst fällt auf, dass Christiaanse das NAi komplett umorganisiert hat. Der Eingang ist an eine andere Stelle verlegt worden und erreichbar über einen Steg. In der Halle entfernte Zwischendecken und Böden inszenieren die Durchdringung von oben nach unten frei nach dem Motto: Open City, öffne dich. Empfehlenswert ist es – egal, ob für interessierte Laien oder Fachpublikum – sich im Vorfeld zu informieren, denn die komplexe Fülle an Anschauungsmaterial ist durchaus überwältigend.

Neben- und Durcheinander

Wie eine riesige Spielwiese, ein Marktplatz der Open City, präsentiert sich das Forum im Erdgeschoss. Neonschriften hängen von der Decke und gliedern das Unübersichtliche in Übersichtlicheres: Von «debate» zu «build», von «participate» über «connect» zu «study» – für Jeden ist etwas dabei. Wie ein grosses Laboratorium oder ein facettenreicher Werkraum wirkt die Anhäufung der Themen, die sich mit Open City oft spielerisch auseinandersetzen. So stellt eine riesige Papp-Weltkugel einen künstlerisch angehauchten Stadt-Igel dar, eine folkloristische Speisetafel inszeniert fremdländisches Dekor. Auf einem überdimensionalen Schachbrett sind Figuren zu bewegen. Gleich beim Eingang wird der Arbeitstisch mit Projekten von Kees Christiaanse, Skizzen, Fotos und seiner Kaffeetasse in Szene gesetzt. Das Neben- oder Durcheinander gehört zum Programm. Bühne, Café und Buchladen sind genauso Bestandteil im Raumrepertoire wie Lese-, Hör- und Diskussionsstationen. Vor allem der Nicht-Fachbesucher wird im Erdgeschoss angesprochen, denn in den oberen Geschossen geht es weit mehr ans fachlich Eingemachte.

Insgesamt sind sechs Bereiche kuratiert, die sich über die Ausstellungsgeschosse verteilen. Die «Makeable Society» alias Maakbarheid der Architekturhistoriker Crimson zeigt anhand von neun Referenzgebieten in Rotterdam, wie sich durch die Strategie der kleinmassstäblichen Intervention bestehende Situationen verbessern lassen. «Reciprocity» widmet sich Jakarta und den städtebaulichen und sozialen Problemen. Beispielsweise demjenigen, dass Dienstmädchen dort bevorzugt



Visionen realisieren

allco

Wohnen «Tischmacherhof», Galgenen
Bauherrschaft: Profond Vorsorgeeinrichtung, Thalwil
Architektur: Hornberger Architekten AG, Zürich

Als erfahrene Baumanagement- und Generalunternehmung mit schlanken Strukturen und kurzen Entscheidungswegen begleitet Allco AG anspruchsvolle Projekte in den Bereichen Neubau, Umbau und Renovationen – von der Investitionsidee bis zur termingenauen Übergabe. Zusammen mit der ausgewiesenen Kompetenz im Projekt- und Finanzmanagement entstehen mit Allco AG hochwertige Wohn- und Nutzobjekte, die auch neusten ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. www.allco.ch

Allco AG für Gesamtlösungen im Baumanagement
Freiestrasse 204, CH-8032 Zürich, T : +41 44 388 80 10 / Feldmoosstrasse 12, CH-8853 Lachen, T : +41 55 442 55 57



Kurator Kees Christiaanse am Arbeitstisch.

Bilder: Cordula Rau



Forum im Erdgeschoss des NAi

in winzigen und dunklen Löchern hausen müssen. Beide Ausstellungen wirken in dem umfangreichen Angebot nicht ganz so spannend wie anschliessend das Thema «Refuge», das sich zum Grossteil auf den Nahen Osten bezieht. Als Beispiele dienen auch die Integration von Roma-Siedlungen (in die Stadt Rom) oder die Bootsflüchtlinge aus Afrika. Der Women's Guide erläutert ein Projekt, in dem jungen Frauen in Ländern geholfen wird, in denen sie durch das herrschende Patriarchat oft unterdrückt sind. Die Kuratoren Can Altay und Philipp Misselwitz initiierten zusätzlich ein Forschungsnetzwerk im Nahen Osten – einer Region, für die sich die Architekturszene bis dato nur wenig interessierte. Nun ist zumindest ein Grundstein gelegt.

Sehr interessant wird es im Geschoss darüber beim Thema «Community». Dort stehen die Vereinigten Staaten mit dem «American Way of Living» im Zentrum. Das New Yorker Büro Interboro zeigt in einer gut aufbereiteten Ausstellung mit übersichtlich nummerierten Touren die Darstellung von Diskriminierung und Integration und ihrer Attribute. Rasse, Klasse und Lifestyle spielen, was Zugehörigkeit und Ausschluss betrifft, in den USA eine grosse Rolle. Sympathisch wirkt inmitten der Ausstellung das kunterbunte Modell von James Rojas aus Los Angeles aus Miniaturgebäuden, deren Anordnung die Besucher auf intuitive spielerische Weise städtebaulich selbst bestimmen können.

Erreicht man im NAi auf dem vernetzten Rundgang das oberste Geschoss, liegen sich die Ausstellungen «Collective» mit dem Fokus auf Osteuropa und «Squat» mit einem Blick auf Südamerika und Äthiopien gegenüber. Spontan denkt man, dass die Probleme der Megacities und Favelas durch die sozialistisch geprägte Massenproduktion von Wohnraum tatsächlich in einem Zug gelöst werden könnten. Aber so einfach ist es nicht. Während auf der einen Seite das Thema Grosssiedlung der sowjetischen Ära neu bewertet wird, indem die Kuratoren Bart Goldhoorn und Alexander Sverdlov schnelle Bauweisen durch systematische Vorfertigung und Standardisierung in einer übersichtlichen und klaren Ausstellung propagieren, widmen sich auf der anderen Seite die Kuratoren Jörg Stollmann und Rainer Hehl den vielfältigen Entwicklungsprozessen der Favelas in São Paulo und Addis Abeba. Sie setzen bei ihrem Vorhaben auf die Beteiligung der Bewohner. Mit der Favela Paraisópolis geben die Kuratoren einen Einblick in die Integrationsmethoden der «informal city» (illegale, oft selbst gebaute Häuser mit einfachstem Standard) in die «legal city». Im Zuge der geplanten Aufwertung ist auch ein Projekt des Schweizer Architekten Christian Kerez ausgestellt, der mit einer modern adaptierten Übersetzung seine eigene Antwort auf die vorgefundene informelle Bebauung gibt.

Sloterdijk und Architektur

Die Biennale in Rotterdam dokumentiert im Gegensatz zu ihrer glamourösen Schwester in Venedig das hochaktuelle Thema Stadt. Sie untersucht bestehende Stadtstrukturen und das offene Nebeneinander ihrer Bewohner, will fördern und zur Innovation beitragen. Die Kuratoren thematisieren die Vielfalt der Stadt, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, die Zunahme von «gated communities» und die Konflikte zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen. In einem räumlich programmatischen Schaubild, das die Stadt als Baumstruktur und die Open City als vernetzte überlagerte Struktur darstellt, stellt Kees Christiaanse eine monofunktionale Segregation der offenen Struktur mit vielfältigen Koexistenzen gegenüber. Er vermittelt deutlich, wie dringend konkrete Strategien und Anwendungen sind. Ein Rahmenprogramm mit Workshops, Konferenzen und Events, mit Rundgängen, Buch- und Filmpräsentationen führt zwölf Wochen lang durch das interdisziplinäre Programm.

Zur Ausstellung gehört auch die Satellitenschau «Parallel Cases» mit Studentenarbeiten aus der ganzen Welt im Rotterdamer Hafen. Daneben spricht eine modellhaft präsentierte Ausstellung in Amsterdam davon, wie sich junge Stadtplaner die Zukunft dieser Stadt vorstellen. Bei der Eröffnung des Amsterdamer Beitrags sprach der deutsche Philosoph Peter Sloterdijk, der sich mehr und mehr der Architektur zuwendet. Er ordnete den modernen Stadtbewohner in vier Kategorien ein. In einer launigen Rede erzählt er vom Menschen, der Unterkunft zum Schlafen braucht, vom Homo mercator, der Handel treibt, vom Homo politicus, der grosszügig etwas zu geben hat und vom Homo ludens, der immer Zeit hat und sich spielerisch frei von Zwängen bewegt. Aufgrund der aufwändigen Inszenierung und der ungeheuren Fülle an spannender Information ist zweifelsohne beim Besuch der vierten Architekturbiennale in Rotterdam der Homo ludens angesprochen.

Cordula Rau

Ausstellung: bis 10. Januar 2010 im NAi – Nederlands Architectuurinstituut; www.iabr.nl
Katalog: Kees Christiaanse, Tim Rieniets, Jennifer Sigler (Hrsg.): Open City – Designing Coexistence. Publishing house SUN architecture, Amsterdam 2009. 464 S., € 42.50